

Von Irsee nach Paris

Nachhaltigkeit Die UN-Kultur- und Bildungsorganisation Unesco hat ihren Platz in der Ostallgäuer Gemeinde gefunden. Wie? Das zeigen die Viertklässler auf dem Biomarkt und alle Grundschüler auf dem eigenen Acker

VON JESSICA STIEGELMAYER

Irsee Die blaue Schürze ist umgebunden, die Kiste frisch aufgefüllt und alles mit kleinen Etiketten versehen: Tobias und Johannes ziehen zur nächsten Runde los. Auf dem Irseer Biomarkt sind sie heute für den Verkauf aus dem Bauchladen zuständig. „Es geht schon etwas auf den Rücken“, erzählt Tobias, aber sonst mache ihm die Arbeit Spaß. An der Kasse stehen Lucie und Clara. „1,50 und 2, das macht dann bitte 3,50“, rechnet Lucie vor, während Clara die Schokolade und Gummibärchen sorgfältig aufeinanderlegt. Zum Schluss fragt Lucie: „Möchten Sie noch ein Bonbon?“

Jeden Freitag kümmern sich die Viertklässler der Josef-Guggenmos-Grundschule um ihren eigenen Laden auf dem Irseer Biomarkt. „Ganz ohne Erwachsene geht es aber nicht“, erzählt Schulleiterin Barbara Bayer. Eltern, Lehrer oder Mitglieder aus dem Biomarktverein und dem Agenda 21-Arbeitskreis helfen bei Abrechnungen und Einkauf mit. Doch die Kinder müssen die Fair-trade-Produkte kennen, sie müssen wissen, woher sie kommen und erklären können, wieso sie mehr kosten als normale Artikel. Damit steht der Laden ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit, einer der sechs Säulen, auf denen die Projektschulen der Unesco (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur mit Sitz in Paris) stehen.

Die Josef-Guggenmos-Grundschule ist eine von ihnen – in Bayern sogar eine von nur drei Grundschulen, die im Netzwerk der Unesco vertreten sind. Seit 2012 ist die Grundschule von der Organisation der Vereinten Nationen anerkannt, erst vor Kurzem erhielt sie die Verlängerung für die nächsten fünf Jahre. Die Mitgliedschaft im Unesco-Netzwerk sei ihr immer eine „Her-



Jeden Freitag kümmert sich ein Team aus Viertklässlern der Josef-Guggenmos-Grundschule um den Laden auf dem Biomarkt (von links): Tobias (9), Johannes (9), Lena (9), Lucie (9), Clara (9) und Sophie (10). Foto: Mathias Wild

Das Unesco-Schulnetzwerk

- Im Netzwerk der Unesco (Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur) ist in Deutschland jeder Schultyp vertreten. Gegründet wurde das weltweite Netzwerk 1953.
- Die Mitglieder sind dazu verpflichtet, ihren Schülern die Werte der Unesco zu vermitteln. Als Anhaltspunkte helfen dabei die sechs Säulen des Schulpro-

gramms: Menschenrechte und Demokratieerziehung, Zusammenleben in Vielfalt, Nachhaltigkeit, Welterbe, Chancen im digitalen Zeitalter und „Global Citizen“.

- Bevor eine Schule im Unesco-Programm anerkannt wird, muss sie zwei andere Stufen durchlaufen: die der interessierten und mitarbeitenden Schule. In diesem Zeitraum muss die

Bildungseinrichtung aktiv im Netzwerk mitarbeiten und das Leitbild der Unesco-Schulen in ihrem Profil verankern. Erst im anerkannten Status wird die Bildungseinrichtung Mitglied im internationalen Netzwerk. Den Antrag für die erste Phase kann jede Schule bei der Landeskoordination stellen. In Bayern gibt es zurzeit 32 Unesco-Projektschulen. (jes)

zensangelegenheit“ gewesen, erzählt die ehemalige Direktorin Waltraud Schürmann. Entstanden ist sie jedoch durch „reinen Zufall“: Der Schwager einer Vorsitzenden des

Elternbeirats war zu dieser Zeit bayerischer Landeskoordinator und stellte das Projekt vor. Da es in Irsee schon damals viele Überschneidungen mit den Werten der Unesco gab,

stand der Entschluss, sich zu bewerben schnell fest. „In den 1990ern haben wir uns sehr viel mit globalem Lernen, Umwelt- und Naturschutz beschäftigt“, erzählt Schürmann.

Wie die Schulen den Kindern die oft abstrakten Leitlinien der Unesco vermitteln, bleibt jedoch ganz ihnen überlassen. In Würzburg und Bamberg bietet sich das Thema Weltkulturerbe beispielsweise viel eher an als in Irsee, erklärt Bayer. Daher setzte die Schule auf andere Projekte.

Oft bemerken die Kinder nur am Rande, wie stark sich der Unesco-Gedanke in das Schulleben integriert, sagt Lehrerin Saskia Steffens. Sie war selbst Schülerin an einer Projektschule und verstand erst später, dass „die gesamte Schule darauf ausgerichtet war“. Mit ihrer ersten Klasse geht die 27-Jährige gerne auf den Schulacker, sät und erntet das Gemüse und erklärt den Kleinen, wo was wachsen kann. „Die Kinder nehmen die Umwelt nur dann wahr, wenn sie die Natur kennen und lieben lernen“, sagt Steffens. Mit internationalen Partnern wie einer Dorfschule in Indonesien oder einem Mädchenheim in Tansania schauen die Schüler zudem über den bayerischen und deutschen Tellerand hinaus.

Auf dem Programm stehen jedoch auch Aktionen, die eine bewusste Verbindung zur UN-Organisation forcieren. In der wöchentlichen Unesco-Stunde arbeitet Bayer mit ihren Viertklässlern zurzeit an einer Präsentation der sechs Säulen des Schulnetzwerkes. Was die Kinder dabei lernen, stellen sie wiederum ihren Mitschülern in der gemeinsamen Chorstunde vor.

Die Projektschulen seien eine „Sache des Austausches über Schularten und Ländergrenzen hinweg“, sagt Schürmann. In Landestagungen, Fortbildungen und Jugendforen bekommen die Lehrer Anregungen. So habe sie in den vergangenen zehn Jahren von den ostdeutschen Bundesländern viel über Friedens- und Demokratieerziehung gelernt – eine Perspektive, die nur das Netzwerk ermöglichte.